

Siebentes Kapitel.

Von der Halsentzündung und der
Bräune.

Kennzeichen.

Es ist dieses eigentlich eine Halskrankheit, die in einer Entzündung des Gaumens und der zum Luftröhrenkopf gehörigen Muskeln besteht. Man findet gemeinlich alle diese Theile roth und geschwollen, welches man sowohl innerlich sehen, als äußerlich fühlen kann. Das Vieh holet dabey schwer Athem, kann wenig oder gar nicht schlucken; daher ihm das Wasser bey dem Trinken oft wieder zur Nase heraus lauft. Ist aber die Krankheit weiter gekommen, und sind die besagten Theile trocken, braun, oder wohl gar schwarz geworden, und mit einer Rinde überzogen; so wird dieser Zustand mit dem Namen der Bräune belegt. Es ereignet sich aber auch nicht selten, daß nebst der besagten Bräune die Theile zugleich mit Rissen und Spalten behaftet werden. Auch gesellen sich hierzu sehr oft die Mundschwämme und die Blatter oder der Plarr, welches erstere weiße Blätterchen,
die

die fast so groß, als eine Erbse sind; letzteres, oder der sogenannte Plarr aber, eine grosse weisse Blatter unter der Zunge ist. Dieses letztere Uebel wurde durch die Unwissenheit, zu einer besondern Krankheit gemacht, und mit dem wunderlichen Namen des Plarr belegt; da es gleichwohl nichts anders, als eine bereits in den Brand übergegangene Bräune ist. Es trägt sich auch bey einem starken Grad der Bräune öfters zu, daß in diesem Zustande die Zähne ganz locker werden und ausfallen. Sehr oft geschwellen auch die Drüsen äusserlich am Halse, und es zeigt sich alsdenn gleich Anfangs an der Kehle eine Geschwulst, die sich bey dem Fortgang der Krankheit täglich vermehret; wodurch die Drossel-Blutadern am Halse gedrückt, und mithin der Rückfluß des Geblütes vom Kopf gehindert wird; welches denn Anlaß giebt, daß in solchem Fall der ganze Kopf des Viehes zu einer ungeheuren Grösse anwächst. Eben als ich dieses schreibe, hatte die letzt bemeldte Gattung Bräune mit Geschwulst unter der Kehle, sich in dieser Gegend sehr häufig gezeigt, dabey jedoch die Kühe mehr, als die übrigen Arten von Rindvieh, damit befallen wurden. Der Landmann glaubte anfänglich, daß es von dem Biß eines giftigen Thieres entstanden, bis endlich das

Uebel mehr allgemein wurde, und ich dessen Ursache in dem Genuß des mit vielen Reif bedeckten Grases fand. Ich gebrauchte nebst starken Überlassen an dem Hals und unter der Zunge, zugleich innerlich in gekochten Gerstenwasser zerschmolzenen Salpeter und Holundersüßlen, äußerlich aber erweichende Kräuter in Milch gekocht, und zu wiederholtenmalen warm über die Geschwulst des Halses übergelegt; darauf die Genesung immer geschwind und sicher erfolgte.

Man könnte zwar auch verschiedene Abheilungen und Gattungen der Bräune beyfügen, wenn dabey nicht eine grössere Verwirrung, als wesentlicher Nutzen zu erwarten stünde. Und da der eigentliche Unterschied zugleich in nichts, als in einem mehr oder wenigern Grad der Krankheit, und in diesem oder jenem damit behafteten Theile bestehet, der bey der Heilungsart einen nichtsbedeutenden Unterschied ausmacht: so wird es nützlicher seyn, alle zu der mindesten Verwirrung führende Abheilungen gänzlich zu vermeiden. Der hauptsächlichste Unterschied gründet sich nur darauf, ob die Bräune als ein Zufall von andern Krankheiten abstamme, oder als eine Krankheit für sich entstanden seye, und in welchem Grade sich das Uebel befinde.

Ursa

Ursachen.

Die zufällige Bräune äussert sich fast beständig bey der Viehseuche, bey der Ruhr, und bey sehr vielen Entzündungskrankheiten, die sie als ein Nebenzufall begleitet, und durch die in dergleichen Krankheiten befindliche Hitze, und den zu Entzündungen geneigten Geblüt, hervorgebracht wird. Die für sich entstandene Bräune kann durch alle die Ursachen, welche zu andern Entzündungen Gelegenheit geben, hervorgebracht werden; als durch grosse Kälte und starke Hitze, besonders wenn im letzten Fall die erhitzten Theile durch einen unmässigen Trunk, schnell erkältet werden; durch gefrorenes und mit Reif bedecktes Gras, oder auch welches den Winter hindurch gestanden und in Fäulung gegangen; durch verdorbenes und mit Schimmel vermischtes Heu; durch Nebel, scharfen Thau und ungesunde Luft; in welchem letztern Falle gemeinlich eine epidemische Halsentzündung und Bräune erfolget.

Heilungsart.

Wenn die Bräune eine andere Krankheit begleitet, und daher nur ein Nebenzufall derselben

ben ist, wie solches bey allen Gattungen Vieh-
 feuchen, sie mögen von fauler oder entzündeter
 der Art seyn, stets beobachtet worden: so rich-
 tet man die innerliche Kur nach der Hauptkrank-
 heit, zu der sich die Bräune gesellet hat. Die
 äußerlichen Mittel aber sind bey allen Gattun-
 gen der Bräune einerley. Ueberhaupts erfor-
 dern alle Arten der Bräune eine schnelle Hülfe;
 massen diese Krankheit sowohl das Fressen als
 Saufen hindert, und zugleich das Athemholen
 schwer und erstickend macht: demnach das Le-
 ben in kurzer Zeit rauben kann. Das Aderläs-
 sen an der Seite des Halses und unter der Zun-
 ge, dabey man ja das Blut nicht sparsam flie-
 sen läßt, ist hier, wie bey allen Entzündungs-
 krankheiten, das nützlichste und kräftigste Mit-
 tel. Sogleich nach der Aderläß, wenn das
 Vieh anderst schlingen kann, gebe man das La-
 rierpulver No. 12., wenn aber dieses bezu-
 bringen nicht mehr möglich wäre: so kochet man
 in zwey Pfund von dem Getränk No. 6. ein
 Loth Rauchtoback, und nachdem dieses durch
 Leinwand geseihet, gebraucht man solches lau-
 lich als eine Klystier. Ebenfals mischet man unter
 zwey Pfund von dem Getränk No. 6. acht Loth
 Honig, und sechs Loth scharfen Weinessig, und
 sprizet sehr oft des Tages davon in Machen, und
 wäscht

wäscht zugleich das Maul damit wohl aus. Auch kochet man den Umschlag Nro. 14. in halb Wasser und süßer Milch, und legt solchen alle vier Stund aufs neue gewärmt äusserlich über die Kehle und den Hals. Sollte sich auf den Gebrauch dieser Mittel die Entzündung nicht zertheilen, sondern in Verschwärung und Eiterung übergehen; so setzt man den Gebrauch des vorigen Gurgelwassers, nebst dem äusserlichen Umschlag bis zur Genesung immer fort. Es haben aber hier die Umschläge die Unbequemlichkeit bey dem Vieh, daß sie auch bey dem besten Verband nicht leicht halten, und zugleich gar bald kalt werden. Nimmt man aber 3. Loth Baumöl, samt $\frac{1}{2}$ Loth Salmiacgeist, und rühret es zu einer Salbe, so kan man anstatt des Umschlages dieses brauchen, und den Hals täglich 3. mal damit warm einschmieren.

Sollte aber der Brand dieser Theile erfolgen; so durchschneidet man die etwa vorkommenden Blattern mit einer Scheere, und macht zugleich die in verdorbenen Theile vermittels eines scharfen und spitzigen Messers kleine Einschnitte, und bestreichet diese Theile des Tages drey mal mit einem Pinsel, der vorher in das Mittel Nro. 15. wohl eingetaucht worden. Den Umschlag Nro. 14. kochet man jetzt in halb Essig und halb

Wasser, und gebraucht solchen wie vorher. Wenn sich hierauf die brandichte Rinde abzulebigen zeiget; so ist es genug, wenn man diese Theile oft des Tages mit einer Salbe von gleich viel frischen Butter und Honig bestreicht, und dieses bis zur Genesung fortsetzet. So lang das Vieh bey der Bräune immer schlingen kann; so gebe man innerlich alle drey Stund einen Löffel voll von dem Pulver Nro. 7. das man vorher unter gleichviel Holunderlatwerge, oder sogenannte Holdersulzen und etwas Wasser mischet, und läßt zugleich das Getränk Nro. 6. häufig, aber ja nicht zu kalt trinken.

Ich muß hier anmerken, daß öfters die Börsartigkeit der Bräune so groß, und der hierauf erfolgende Brand fast unvermeidlich seye. Diese Gattung Brand ist auch in seinem Fortgange so gewaltig und schnell, daß ihm kein anderes Mittel, als die zu Pulver gemachte Chinarinde, davon man alle vier Stunden 2. Quint mit Wasser eingiebt, Einhalt zu thun vermag.

Wenn das Vieh bey der Bräune noch einige Nahrung zu sich nehmen kann; so hält man sich dabey an die Vorschrift, welche im dritten Kapitel von Entzündungen überhaupt gegeben wor-

worden, und beobachtet dieses so lange, bis nach leichteren Schlingen eine mehrere Nahrung zu geben verstattet wird.



Achtes Kapitel.

Von der Entzündung der Lunge und des Rippenfelles.

Kennzeichen.

Wenn das Vieh mit einem heftigen Entzündungsfieber befallen wird, der Puls geschwind und hart schlägt, das Athemholen ängstig, hart, keichend, und mit einem trocknen Husten verbunden ist; so sind wir gewiß, daß das Thier am Seitenstechen leide. Ist aber nebst den jetztgesagten Zufällen der Pulsschlag weich, und der Husten feucht; so wissen wir, daß die Lunge selbst entzündet seye. Es geschieht aber auch sehr oft, daß sich beede Uebel zugleich einfänden, woben alsdenn alle Zufälle desto heftiger sind. Beede Krankheiten fangen mit einem mehr oder weniger anhaltenden Froste an, während welchen das Vieh sehr unruhig